

nicht an germanistischen Handschriften, die bis in die älteste Klosterzeit zurückgehen; und über eine slawische Handschrift ist noch in letztvergangener Zeit in den Berichten der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften gehandelt worden. Am häufigsten aber sind Manuscripte von Bibeln und theologischen Schriften erhalten: in ganzen Reihen stehen sie noch jetzt da, mit schwerem Eisenwerk und grossen Ketten beständig an die alte Klosterzeit erinnernd.

Dass nun der Einband des Freibergsdorfer Kauffbuches aus der Gymnasialbibliothek stammt, wird durch den sehr beklagenswerthen Umstand wahrscheinlich, dass grosse Massen von beschriebenem Pergament, Bücher aller Art in alter Handschriftenform, an Buchbinder und andere Leute für einen Spottpreis weggeschleudert worden sind, und leider nicht bloss in grösseren Partien, so dass man die Hoffnung haben könnte, einen zusammenhängenden Fund zu machen, sondern auch in einzelnen Bogen.

Als Zeuge dieser Barbarei ist vor kurzem von meinem Collegen, Herrn Dr. Süss eine kurze Rechnung gefunden worden, überschrieben: 'Einname von Pergament'. Darnach sind in den beiden Jahren 1644 und 1645 über 90 q Pergament verkauft worden: die alten Handschriften wurden vom 'Wagemeister' gewogen, und sind auch dessen Notificationen über die Gewichte der einzelnen Partien noch theilweise vorhanden. Nach dieser Quelle erlöste man für den einzelnen Bogen Pergament nach damaligem Gelde 2 Groschen 9 Pfennige! Als Käufer kommt vor der 'Buchtrücker', besonders aber der 'Buchbinder'. Auch nach auswärts wurde verkauft; so steht z. B. in der Rechnung: '20 q $\frac{1}{4}$ Pergament von einem alten Buche .. wurde von Wagemeister gewogen den 25. Februar 1645 vnd einem Buchbinder von Altenburg vorkauft ingesamlt pro 10 Thaler'.

Ausser den besprochenen Abschnitten ist von allen übrigen Bestandtheilen der *Gesta pontificum* gegenwärtig hier nirgends mehr etwas zu entdecken. Wer weiss, an wie viele einzelne Verkäufer auch dieser Codex, der unter den Anastasiushandschriften nicht der jüngste ist, zerstückt und zu Spottpreisen verschleudert sein mag!

Noch ist zu bemerken, dass es zweifelhaft bleiben muss,

in das 11. Jahrh. gesetzt habe, so bemerke ich auf seinen Wunsch gern, dass dieser Zeitansatz nicht von ihm, sondern von Martin Hertz herrührt, dem er auch eine Collation dieser Handschrift verdankt (vgl. Breysigs *Aratea praef. p. XXVII*). Ausserdem ist zu sagen, dass Breysig ib. p. 116, 11 'sortibus' nicht aus Conjectur, sondern in Anlehnung an denselben Sangallensis in den Text gesetzt hat, der sich also auch an dieser Stelle mit dem Dresdensis misc. n. 183 berührt (vgl. meine Bemerkungen in *Fleckeisens Jahrb. 1878. S. 256*).